

**Services**

Nur Text  
Druckansicht  
Artikel versenden

**weitere Meldungen**

Die Arbeit ist immer  
und überall

Ein virtueller  
Supercomputer

Kein fahrlässiger  
Umgang mit  
Softwarelizenzen!

Risiko managen –  
bevor die Krise  
hereinbricht

ITIL v3 für viele noch  
ein zu "heißes Eisen"

--> Newsarchiv

**Kein fahrlässiger Umgang mit Softwarelizenzen!**

21. 10. 2008

**(dh) - Schlampiger Umgang mit Softwarelizenzen wird bestraft, im schlimmsten Fall sogar mit Haft-strafen. Viel häufiger jedoch schlicht und einfach durch überhöhte Softwarekosten, den Überli-zenzierung kommt weit häufiger vor, als man annimmt. Software Asset Management (SAM) soll Abhilfe schaffen.**

Foto: sxc.hu Software

Josef Reim, Leiter der österreichischen Niederlassung der USU AG im Gespräch über die gängigen Fehler beim Lizenzmanagement und die Risiken, die damit verbunden sind.

**Frage 1:** Mit welchen Risiken ist eine mangelhafte Lizenzpolitik verbunden?

**Antwort:** Das Thema Software Asset Management (SAM) oder Lizenzmanagement ist angesichts ver-schärfter Compliance-Richtlinien der Europäischen Kommission (Euro-SOX) für Unternehmen zu einem zentralen Risikofaktor geworden. „Euro-SOX“ besteht aus drei Richtlinien der Euro-päischen Kommission, auf deren Grundlage die Investitionen der Aktionäre geschützt, die Un-ternehmensführung aufgebaut, die Offenlegungsanforderungen verstärkt und separate Prü-fungskommissionen eingerichtet werden sollen. In Anlehnung an den US-amerikanischen Sar-banes-Oxley Act wurden diese Richtlinien im April 2006 verabschiedet und mit der Umsetzung in die Gesetzgebung der einzelnen Länder begonnen. Seitdem verbreitet SOX großen Schrecken, denn die Überwachung von Nutzungsrechten ist so streng wie nirgendwo sonst auf der Welt. Compliance-Sündern droht eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren, wenn sie wegen selbst unbeab-sichtigter Compliance-Verletzungen verurteilt werden und das zusätzlich zur Schmach der öffentlichen Bekanntmachung, zum Imageschaden und zu vom Lizenzgeber verhängten Geldstrafen.

In der Praxis spielen jedoch die Kosten-Risiken eine deutlich größere Rolle, denn die meisten Unternehmen sind überlizensiert und besitzen deutlich mehr Lizenzen, als sie tatsächlich benö-tigen. Bis zu 60 Prozent zuviel geben Unternehmen ohne effizientes Lizenzmanagement für Software und deren Nutzung aus, so die einhellige Meinung von Marktanalysten wie z.B. der Gartner Group. Angesichts horrender verdeckter Kosten, die umfangreiche TCO-Studien für den Bereich Softwareverwaltung ermittelt haben, wird das effiziente Management von Software-lizenzen zu einem Schlüsselfaktor für die Gewinnmaximierung von Unternehmen.

In diesem Spannungsfeld gilt es für die Verantwortlichen in den Unternehmen, die drastisch gestiegenen Kosten für die Verwaltung von Softwarelizenzen deutlich, nachhaltig und Compliance-konform zu senken – eine sehr komplexe Aufgabe.

**Frage 2:** Softwarelizenzen werden im Unternehmen oft nachlässig behandelt. Wo passieren hier die größten Sünden?

**Antwort:** Im derzeit herrschenden Dschungel von OEM-, Einzel- und Volumenlizenzen, Client- oder Ser-verlizenzen, Upgrademöglichkeiten und unterschiedlichsten Lizenzrichtlinien verliert man ab einer kritischen Größe von mehreren hundert Endgeräten leicht den Überblick. Ein Beispiel veranschaulicht die Problematik: Die Komponenten eines IT-Produktes werden praktisch immer über ein ERP-System, beispielsweise SAP, gekauft. Die Verwaltung des Be-triebes läuft dagegen in technischen Systemen. Vielfach werden IT-Geräte und deren Software deswegen nach der Entsorgung nicht aus der Buchhaltung entfernt, sondern stehen weiterhin in den Büchern. In Ermangelung einer transparenten Verwaltung werden jedoch oftmals diese Buchdaten zugrunde gelegt, wenn es in Sachen Service, Wartung oder Lizenzen zu Vertrags-verhandlungen kommt. Das Verhältnis der Buchdaten zu den IST-Daten beträgt nach Erfah-rungswerten etwa 1,6. Das heißt beispielsweise, dass in den

Büchern 10.000 Desk Tops mit ei-nem MS-Office-Paket verzeichnet sind, in der Realität jedoch lediglich 6.000 IT-Arbeitsplätze aktiv sind. Verhandelt das Unternehmen also auf Basis der Buchdaten um eine neue Software-ausstattung mit OS, MS Office sowie 3-4 zusätzlichen Anwendungen und bezahlt hierfür einen Paketpreis von je 400 Euro, so liegt die Gesamtinvestition bei 4 Millionen Euro. Die Ersparnis bei Beachtung der realen IST-Daten liegt demnach bei etwa 1,6 Millionen Euro. Entscheidend für eine optimale Nutzung des betriebswirtschaftlichen Faktors IT ist eine enge Verzahnung der Business- mit der IT-Welt.

Ein akkurater Überblick über die eingesetzte Software und die Lizenzen wird noch dadurch erschwert, dass neben dem IT-Management in der Regel weitere Bereiche wie die Unternehmensführung, das Finanzmanagement und der Einkauf involviert sind. Aber auch in größeren Unternehmen wird das Thema leider immer noch als Teilaufgabe betrachtet. Verantwortlich hierfür sind Beschaffungsmanager, IT-Manager oder Service-Manager. Oft fühlt sich keiner richtig zuständig.

**Frage 3:** Welche Maßnahmen empfehlen Sie?

**Antwort:** Erfolgskritisch ist, dass große Unternehmen einen Vollzeit-Lizenzmanager haben, denn Lizenzmanagement ist keine untergeordnete Funktion und benötigt die direkte Unterstützung des Managements. Das Tätigkeitsspektrum ist breit: von der Teilnahme an Verhandlungen über die Erstellung von Ablaufplänen für komplexe Lizenzierungsmodelle bis hin zur Förderung der Compliance-Kultur über Dutzende von Geschäftseinheiten und geografische Bereiche hinweg. Entsprechend umfangreich sind die dafür benötigten Skills.

Das Thema Lizenzen greift auf vieles zu – nicht nur organisatorisch sind viele Einheiten betroffen, auch unterschiedliche technische Werkzeuge sind involviert. So kann z.B. kein Lizenzmanagement-Tool ohne Asset Management Funktionen auskommen. Man muss sehen können, ob ein Asset aktiv ist, ob es online ist. Auch muss man in die Rechner hineinsehen können, um virtuelle Geräte zu finden. Vertragsmanagement ist genauso wichtig, da man Angaben zum Ursprungsland und zu Vertragsbestimmungen benötigt, um zu wissen, wie Lizenzen richtig abzugleichen sind. Idealerweise holt man sich diese Daten aus einer zentralen Configuration Management Database. Wegen der Abhängigkeiten der einzelnen Softwaresysteme ist ein modular aufgebautes integriertes Gesamtsystem das technische Werkzeug der Wahl.

**Frage 4:** Sie haben es schon kurz angesprochen – worauf sollten Verantwortliche bei der Auswahl entsprechender Tools achten? Was sind die wichtigsten Funktionen?

**Antwort:** Viele Unternehmen nutzen ein eigen entwickeltes Werkzeug. Der Nachteil ist, dass dies häufig aktualisiert werden muss, da ständig neue Lizenzinformationen, neue Produkte, Frei- und Vorgaben dazukommen. So übersteigen die Kosten für die Systemunterhaltung oft die Preise für marktführende Standardprodukte. Wichtig bei der Auswahl einer Anwendung ist, dass diese sämtliche Prozesse rund um Lizenzmanagement unterstützt und idealerweise in einer Suite integriert. Das betrifft vor allem das Vertrags- und Asset Management. Vertragsmanagement liefert die Bedingungen für einen Abgleich der Installationsdaten, die von einer Configuration Management Database bereitgestellt werden. Im Wissen um die Überschneidung von Funktionen und Prozessen erscheint es z.B. sinnvoll, die Schreibtische der Asset- und Lizenzmanager direkt gegenüber voneinander aufzustellen. In diesem organisatorischen Akt spiegelt sich die technische Vernetzung wider, die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit wird gestärkt.

Ein sehr wichtiger Baustein einer entsprechenden Software ist eine frei erweiterbare „Whitelist“-Datenbank, in der das eingesetzte Software-Portfolio in einem Produktkatalog verwaltet wird. Damit werden alle Änderungen in der Lizenzlandschaft lückenlos dokumentiert. Der Softwarekatalog stellt auch die Verbindung zwischen den technischen Inventory-Daten und dem kaufmännischen Bestandsdaten her. Das funktionale Kernstück bildet die so genannte Reconciliation-Engine, die dafür sorgt, dass die richtigen Lizenzmetriken in der notwendigen Ausprägung zur Berechnung des Lizenzbestandes verwendet werden. Die meisten auf dem Markt angebotenen Werkzeuge arbeiten rechnerzentriert. Bei diesem Ansatz werden die Geräte und die Anzahl der Lizenzen gezählt und miteinander abgeglichen. Was aber in der Praxis benötigt wird, ist ein berechtigungszentrierter Ansatz, der flexibel Rechner, Nutzer, Standorte, Upgrades, Downgrades und gemessene Nutzung berücksichtigt.

Für IT-Dienstleister und outgesourcte IT-Abteilungen ist ferner die Trennung von Lizenz-Eigentum und Lizenz-Nutzung im Rahmen eines erweiterten Mandantenkonzeptes wichtig. Umfassende Reportingmöglichkeiten und Eskalationsroutinen bei Lizenzverletzungen flankieren eine „ideale“ Lösung für Software Asset Management.

Mehr zum Software Asset Management erfahren Sie auf dem von Confare und der Computerwelt veranstalteten Event: IT-SERVICES 2008 am 3. November 2008. Details und Anmeldung unter [www.help-desk.co.at](http://www.help-desk.co.at)